

Ist die Kirche noch zu reformieren?

Römisch-Katholisch ist immer weniger mit der modernen Welt vereinbar.

Wie können Papst und Bischöfe wieder den Anschluss an die Lebenswelt der Gläubigen schaffen?

JOSEF BRUCKMOSER

Julia Knop ist Professorin für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Freimütig redete sie vor den Deutschen Bischöfen über Missbrauch, Sexualmoral und Zölibat – und warnte vor einem Kollaps der katholischen Kirche. In den SN erläutert Knop, warum sie sich trotz aller Widerstände für Reformen in der katholischen Kirche einsetzt.

SN: Sie haben mehrfach von Retrokatholizismus gesprochen. Wo sehen Sie einen solchen?

Julia Knop: Es gingen zu Beginn des Coronalockdowns Bilder durch das Internet von jungen Priestern, die mit einer Monstranz durch leere Straßen gezogen sind. Es gab zahllose gestreamte Gottesdienste, in denen Priester allein vor der Kamera zelebrierten. Mit modernen Mitteln der Digitalisierung wird so ein Priesterbild reaktiviert, das eigentlich der Vergangenheit angehört. Das II. Vatikanische Konzil sagte, dass ein Gottesdienst die Versammlung und aktive Beteiligung der Gläubigen braucht. Es wie ausdrücklich eine Schaufrömmigkeit ab, bei der die Hauptsache ist, dass der Priester die Messe zelebriert.

SN: Wie stark ist durch den Lockdown die Bindung an den Sonntagsgottesdienst abgebrochen?

Die drei Monate waren offenbar genug, dass selbst treue Kirchgänger feststellten, dass es auch ohne Sonntagsmesse geht. Ich rechne nicht damit, dass der Kirchenbesuch wieder auf den Stand von vorher zurückkehrt. Corona hat die Entwicklung beschleunigt, dass Menschen individuell, plural und säkular denken und leben. Während der Pandemie haben viele für sich neu geklärt: Was ist mir wichtig im Glauben, wie will ich den Sonntag gestalten?

SN: Wie kann, wie soll Kirche darauf reagieren?

Es braucht viel Verständigung darüber, warum Menschen Gottesdienst feiern und was ein Minimum an Erwartung ist, das eingelöst werden muss. Man wird wahrscheinlich nicht mehr einfach sagen können, die Sonntagsmesse in der altergebrachten Form ist für alle das einzig Richtige. Es wäre jetzt die Gelegenheit, auch einmal anderes zu erproben.

SN: Ist in der katholischen Kirche zu viel auf die Messfeier mit dem Priester ausgerichtet?

Liturgische Formen und Kirchenräume sind gegenwärtig sehr stark auf die Messe und den Priester zugeschnitten. Da ist eine Korrektur nötig. Es gibt viele Möglichkeiten, fromm zu sein. Wir haben das bisher zu wenig geübt und den Menschen auch zu wenig zugehört.

SN: Traut die katholische Kirche den Menschen insgesamt zu wenig zu?

Die institutionelle Kirche sieht sich immer noch sehr stark als lehrende Kirche, als Werte-Instanz, die den Leuten sagt, was gut ist und was ihnen gut tun sollte – ob die Leute es selbst so empfinden oder nicht.

SN: Sie sagen, die Geschlechtergerechtigkeit und die Weihe von Frauen seien das große Thema für die Glaubwürdigkeit der Kirche. Welche Hoffnung hegen Sie in dieser Hinsicht?

Zurzeit gibt es in der katholischen Kirche zwar mehr Bereitschaft, Frauen in wichtige Positionen zu bringen. Aber die Grenze ist immer noch die Weihe. Selbst um die Weihe zur Diakonin wird seit Jahren debattiert, ohne dass man bisher einen Schritt weitergekommen wäre. Man schaut zurück: Wenn es in der Antike Diakoninnen gegeben hat, könnte es sie auch heute geben. Doch wenn man die anderen Konfessionen fragt, die die Frauenordination eingeführt haben, sieht man eine Entwicklung nach vorn. Sie haben frühere Positionen korrigiert und gefragt, was heute geboten ist. Und ein Blick in moderne Gesellschaften zeigt, dass Geschlechtergerechtigkeit schlichtweg unhintergebar ist. Die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche wird immer

deutlicher an dieser Frage gemessen.

SN: Kann ein Papst die Frage der Frauenweihe lösen oder erst ein III. Vatikanisches Konzil, etwa um 2040, 2050?

Durch die Entscheidungen von Paul VI. und Johannes Paul II. steckt man katholischerseits in einer gewissen Sackgasse. Offiziell ist das Thema abgeschlossen, die Diskussion dazu beendet. Faktisch wird aber weiter darüber diskutiert. Es werden Forderungen erhoben, diese Lehre zu ändern. Die angeführten Argumente gegen die Frauenweihe werden hinterfragt. Und man sieht eben, dass andere Konfessionen dieselbe Frage anders beantworten. Sie sehen sich ermächtigt, Frauen zu weihen, obwohl die zwölf Apostel Männer waren. Auch während der Amazoniensynode 2019 waren Ämter für Frauen Thema. In anderen Themen, etwa der Religionsfreiheit oder der Bewertung der Todesstrafe, hat die katholische Kirche frühere Lehren korrigiert. Ob das auch hier zu erwarten ist, kann man nicht vorhersagen. Es wäre ein echter Umbruch.

SN: Kommt der so plötzlich wie das Ende der DDR?

Wer kann das wissen? Das Thema drängt auf jeden Fall. Die Frauenfrage, die Frage der Geschlechtergerechtigkeit, bricht mittlerweile auf allen Kontinenten in einer solchen Dringlichkeit auf, dass man davor die Augen nicht mehr verschließen kann. Die Kirche solle auf die Zeichen der Zeit schauen, heißt es im Konzil. Geschlechtergerechtigkeit ist das Thema, das „Zeichen“ des 21. Jahrhunderts. Da reicht es nicht aus, Altes zu wiederholen, wenn es einfach nicht mehr verstanden und akzeptiert wird.

SN: Was wäre Ihr Bild einer künftigen Kirche?

Es wäre eine Kirche, die den Menschen die Deutungshoheit über ihr Leben und ihren Glauben überlässt und akzeptiert,



Julia Knop

BILDER: SN/HOLZBRECHER, STOCKADOBE-ABSTRACT

dass Glaube etwas ganz Persönliches ist. Eine Kirche, in der sich Menschen aus eigenem Impuls zum Gebet und zum Nachdenken über den Glauben zusammenfinden. Eine Kirche, die ökumenischer ist und ernst nimmt, was das Konzil sagte: dass alle, die getauft sind, Kirche sind, und alle Ämter dem zugeordnet, nicht übergeordnet sind. Eine Kirche, die dem Leben der heutigen Menschen besser gerecht wird.

SN: Sehen Sie Ansätze in diese Richtung?

Man hat erkannt, dass die katholische Kirche die früheren Tabuthemen wie Geschlechtergerechtigkeit, Amt oder Zölibat nicht mehr vermeiden kann. Sie muss sich diesen Fragen stellen und adäquat darauf reagieren. Nicht nur, weil es Dauerbrenner sind, die von den Gläubigen seit Jahrzehnten benannt werden. Sondern v. a., weil sich gezeigt hat, dass die alten Antworten darauf gefährlich sind. Sexueller Missbrauch, Machtmissbrauch, geistiger oder psychischer Missbrauch sind kein Problem von Einzelnen, sondern ein Problem des Systems. Dieses Bewusstsein ist inzwischen da, auch wenn man noch nicht die Lösung hat. Dafür braucht es einen echten Mentalitätswandel, der vielleicht eine ganze Generation lang dauern wird.

SN: Was hieße dieser Mentalitätswandel?

Es wäre ein Wandel zum Verständnis des Weiheamtes, das geerdet ist, das rechenschaftspflichtig ist und nicht den Amtsträger in den Himmel lobt und ihn zu einer besonderen Mittlergestalt stilisiert. Ein Wandel zu einem kirchlichen System, das heutigen Standards von Transparenz und Kontrolle, von Gewaltenteilung und Geschlechtergerechtigkeit entspricht. Zu einer Kirche, die glaubwürdig ist.

SN: Derzeit ist die katholische Kirche weit zurück?

Institutionell ist die katholische Kirche irgendwann aus der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung ausgestiegen. Vieles im geltenden Kirchenverständnis – im Kirchenrecht, in der Organisation, im Amt – stammt aus dem 19. Jahrhundert. Heute geht es darum, dass Aussage und Form, die Botschaft und der Umgang miteinander wieder übereinstimmen. Es geht doch um eine Kirche, die ihrem Auftrag gerecht wird. Ihre Botschaft, das Evangelium, hat für alle Zeiten etwas zu sagen, aber es kann nicht zu allen Zeiten auf dieselbe Weise transportiert werden.

HOCHSCHULWOCHEN

Bei den digitalen Salzburger Hochschulwochen 2020 spricht Julia Knop in einem Podcast „Über kirchlichen Veränderungsbedarf“. Weitere Gesprächspartner bei Hochschulwochen-Podcasts sind u. a. der Soziologe Heinz Bude, Kassel, „Über soziale Transformationen“ und Elisabeth von Thadden, Hamburg, über die „Berührungslose Gesellschaft“.

Wer sich zur „Smarten Sommerbrise“ der digitalen Hochschulwochen 2020 anmeldet, bekommt das Tagesprogramm zugeschickt und einen roten Faden durch die Angebote. Info/Anmeldung: WWW.SALZBURGER-HOCHSCHULWOCHEN.AT